

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., aus 30 J. Postanweisung; d. V. Nr. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Zig. inf. hdb. Gewalt über Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Bestellte. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 166

Altensteig, Dienstag, den 18. Juli 1944

67. Jahrgang

Wieder einmal „Konferenztheater“

Gegenüber auf der Währungs Konferenz in U.S.A.

Während über England die fliegenden Bomben der deutschen V 1 niederfallen, während im Lande Kopf der Normandie die amerikanischen Truppen unter schweren Blutopfern die Erfahrung machen, daß es nichts ist mit einem Spaziergang nach Berlin, kommt sich Herr Roosevelt wieder einmal im Glanz einer „Weltkonferenz“. Diesmal ist es die Weltwährungs Konferenz in Bretton Woods, an der die führenden Finanz- und Währungsmänner von 44 Staaten teilnehmen. Das macht Eindruck auf die amerikanische Öffentlichkeit, der Roosevelt damit vorzugelassen hat, daß die weitbeherrschende Wirtschaftsmacht der U.S.A. praktisch schon so gut wie gesichert sei. Die Amerikaner werden nicht so kritisch sein, das wirkliche Gewicht dieser 44 Staaten nachzuprüfen. Die Zahl imponiert auch hier. Sieht man allerdings genauer zu, dann handelt es sich bei diesen 44 Staaten überwiegend um Satelliten, die praktisch mit dem Ausgang der Konferenz nichts zu tun haben. Der Kampf, der hier ausgetragen wird und der nach Roosevelts Willen mit einem eindeutigen Siege des amerikanischen Weltwährungsplanes, d. h. mit dem von dem Juden Morgenthau in Auftrag gegebenen sogenannten White-Plan, enden soll geht in Wirklichkeit nur zwischen den U.S.A., England und der Volkswirtschaft, wobei die Teilnahme der letzteren nicht einmal über die bloße Anwesenheit hinausgeht. Die Konferenz liegt darin, daß es sich wieder nur um Sachverständigen handelt, deren Entscheidungen und Beschlüsse keinerlei bindende Kraft für ihre Regierungen besitzen.

Der zunächst einmal ist es die Tatsache der Konferenz selbst die Herrn Roosevelt genügt. Er steht ja vor dem Wahlkampf und so liegt das „Interesse der U.S.A.“ an dieser Konferenz weitgehend auf der Hand. Die Konferenz soll ein gewisses Maß an Einigkeit zwischen den U.S.A., England und der Volkswirtschaft, wobei die Teilnahme der letzteren nicht einmal über die bloße Anwesenheit hinausgeht. Die Konferenz liegt darin, daß es sich wieder nur um Sachverständigen handelt, deren Entscheidungen und Beschlüsse keinerlei bindende Kraft für ihre Regierungen besitzen.

Englands Interessen wiederum sind maßgeblich von der Tatsache bestimmt, daß Großbritannien aus einem Gläubigerland in einem Schuldnerland geworden ist, das zum Ausgleich seiner Zahlungsbilanz auf eine erhebliche Steigerung seines Exports angewiesen ist. Der Kampf um den Abfall muß für England in der Nachkriegszeit Formen annehmen, wie sie die Briten in dieser Schärfe noch nie gekannt haben. Wie klar war in England darüber ist, geht u. a. daraus hervor, daß man einen Teil der Kriegsschuldung Englands, insbesondere die Verschuldung gegenüber den anderen Empireländern, nunmehr in einer politischen Verschuldung stecken möchte, die für die Gläubigerländer nur in beschränktem Umfang und nach jeweiliger Verständigung mit England frei verfügbar werden soll. Das bedeutet, daß England durch diese Guthaben die Gläubigerländer nach dem Kriege zwingen will, englische Waren abzunehmen. Die seit jeder gegenüber Indien geübte Politik soll also auch gegenüber anderen Ländern angewandt werden. Weiter sind sich die Engländer klar, daß sie im Abfallwettbewerb mit den U.S.A. nicht auf das Mittel der Währungsüberwertung verzichten könnten, das sie ja in der Vergangenheit bereits mit Erfolg angewandt haben. Sie müssen daher Gegner einer Festlegung bestimmter Kursrelationen sein oder zum wenigsten ihnen für ihre Zwecke genügend großen Spielraum zu erreichen suchen.

Die Sowjetunion schließlich ist an der Währungs Konferenz, soweit es sich um die Regelung weltwirtschaftlicher Beziehungen handelt, kaum interessiert. Dagegen kann es ihr als dem — wie sie behaupten — größten Goldproduktionslande der Erde nur recht sein, wenn der Goldpreis durch Schaffung eines so leistungsfähigen Abfallmarktes, wie es der Goldpreisfonds ein würde, möglichst hoch gehalten würde. Das hat freilich nicht das geringste mit einem Belieben der Sowjetunion zum Goldstandard zu tun, sondern die Volkswirtschaften sehen hier nur die Möglichkeit, für das von ihnen im Grunde für ziemlich wertlos gehaltene Gold größte Mengen hochwertiger Güter aus den westlichen Demokratien zum Wiederaufbau ihrer Wirtschaft bereinzubekommen.

Die übrigen Mächte sind, wie gesagt, Satelliten. So viel man hört, will Regio die Wiedereinführung des Silbers als Währungsmittel beantragen, und Indien will für die freie Verwendbarkeit seiner durch den Hungerelexport an England entlassenen großen Hundsguthaben von rund 700 Millionen Pfund plädieren. Hier ist unverkennbar die amerikanische Regio zu plündern, die auf diese Weise ein Druckmittel gegen England in die Hand zu bekommen hofft und größere Abfallmöglichkeiten auf dem indischen Markt erstrebt.

Auch diese Konferenz trägt also wieder den Charakter der politischen Agitation und Konstruktion. Es heißt angelehnt an die gewaltigen Wirtschaftsverhandlungen und der ebenso riesigen Verschuldungen der inneren Kaufkraft der Währungen, den Fels am Schwanz aufzubauen, wenn man von einer Festlegung der Währungsrelationen aus die zukünftige Wirtschaft der Welt ordnen will. Eine vernünftige Relation der Wäh-

Englischer Großangriff bei Caen zurückgeworfen

An der Ostfront bei harten Kämpfen 125 feindliche Panzer vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Caen trafen englische Divisionen gestern erneut zum Großangriff an. Schwere Artilleriefeuer von Land und von See her unterstützte die feindlichen Angriffe. Es gelang dem Gegner, in einige Distanz hinter unseren Linien liegende Ortschaften einzubringen. Sofortige Gegenstöße unserer Reserven warfen ihn zurück. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft. 18 Panzer wurden dort abgeschossen.

Im Raum von St. Lo und im Abschnitt westlich der Mündung der Segner infolge der hohen Verluste an den Vortagen nur schwächere Angriffe, die erfolglos blieben.

Vor der niederländischen Küste beschädigten Vorkostenboote ein britisches Schnellboot schwer. Mit seinem Untergrund ist zu rechnen. Bei einem Säuberungsunternehmen im südnordischen Raum wurden 400 Terroristen im Kampf niedergewacht.

Das schwere Feuer der „B 1“ legt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern noch östlich Volterra, bei Arezzo und beiderseits des Tiber. Während alle mit zusammengeführten Kräften geführten Angriffe von lautstark für den Feind abgewiesen wurden, gingen die Trümmer der Stadt Arezzo nach erbittertem Kampf verloren.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der italienischen Westküste ein britisches Schnellboot in Brand und zwangen weitere zum Abbrechen.

Im Südbereich der Ostfront nahm die Abwehr südlich des oberen Bug an Festigkeit zu. In schweren wechselvollen Kämpfen wurden die aus dem Raum von Tarnopol und Zug angreifenden sowjetischen Panzerkräfte aufgesaugt. In den beiden letzten Tagen wurden hier 125 feindliche Panzer vernichtet.

Zwischen Pripiet und Dina hielten die harten Kämpfe auf beider Front an. Am Njemen bereiteten unsere Divisionen

mehrere Durchbruchversuche der Volkswirtschaften. Bei Grodno lehnten sich unsere Truppen nach planmäßiger Räumung der Stadt auf das Westufer des Njemen ab.

Im Seengebiet südlich der Düna brachen wiederholte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. Zwischen Düna und Pripiet scheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe der Sowjets. Nur im Einbruchraum südlich Dopschtsa konnte der Feind nach wechselvollen Kämpfen Boden gewinnen.

Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten mit starken Schlachtfliegergeschwadern in die Abwehrschielen ein und fügte den Feindschwadern in Tiefangriffen hohe Verluste zu. Zahlreiche Panzer Geschütze und über 400 Fahrzeuge des Feindes wurden vernichtet. In heftigen Luftkämpfen wurden 88 feindliche Flugzeuge, durch Flakartillerie neun weitere abgeschossen.

Auf dem Balkan wurde ein größeres Bandengentrum nach harten Kämpfen gesäubert. Die Kommunisten verloren weit über 1000 Tote und zahlreiche Gefangene. Zahlreiche leichte und schwere Waffen, 19 Panzer sowie große Mengen an Munition und Kriegsgüter aller Art wurden vernichtet oder erbeutet.

Vor der skandinavischen Küste schossen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits und Bordstapel von Handels Schiffen sechs britische Bomber ab.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen mehrere Orte in Süd- und Südwestdeutschland an, u. a. Saarbrücken, Augsburg und mit stärkeren Kräften München. Besonders in München, gegen das der Feind innerhalb von fünf Tagen bei für die eigene Abwehr ungünstige Wetterlage vier Großangriffe führte, entstanden zum Teil empfindliche Schäden und Verluste. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

Ein weiterer von Süden einfliegender nordamerikanischer Bomberverband griff Wien an. Auch hier entstanden Schäden im Stadtgebiet und Personenverluste. Durch Luftverteidigungs Kräfte wurden 43 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Wachsender Druck im Osten

Am oberen Bug und am Njemen

DNB Berlin, 17. Juli. An der Ostfront hat sich der Druck der Volkswirtschaften, besonders am oberen Bug und zwischen Pripiet und Dina von neuem verschärft. Zwischen Tarnopol und Luzk setzte der Feind mit starken Infanterie, Panzer- und Fliegerkräften seinen Angriff auf den oberen Bug fort. Die Wehrmacht ist dort in vollem Gange. Westlich Tarnopol wurden die Gefechter zweier Einbruchsstellen wiederholt von starken Kräften, jedoch jedesmal vergeblich, angegriffen. Durch Abbruch von 13 Panzern erhöhten unsere Truppen die Zahl der hier in zwei Tagen vernichteten feindlichen Kampf wagen auf 68. Auch westlich und südwestlich Luzk versuchten die Sowjets, ihre Einbruchsstellen zu erweitern. Dabei griffen sie in einem der Brennpunkte mit 100 Panzern an. In schweren Kämpfen wurden die vordringenden Volkswirtschaften aufgesaugt. Bei dem wechselvollen Ringen der beiden letzten Tage brachten unsere Truppen hier 57 Sowjetpanzer zur Strecke. Weitere 12 Panzer, mehrere Geschütze und etwa 100 Fahrzeuge vernichteten unsere Schlachtflieger bei Tiefangriffen gegen Panzerpositionen und anrückende Reserven.

Im mittleren Abschnitt sind die Kämpfe anhaltend schwer. Westlich des Pripiet bis hinauf zum Njemen ertragen unsere Truppen gegen den an diesen Stellen angreifenden Feind eindeutige Abwehrerfolge. Südlich Wolkowysk sind eigene Kräfte im Vorrücken, um eine dort noch bestehende Frontlinie, in der sich die Volkswirtschaften zu verkräften suchen, zu schließen. Im Raum von Grodno bereiteten unsere Grenabteilungen am Westufer des Njemen mehrere feindliche Durchbruchversuche und Nachschubwege bis hinauf nach Ditsa hindern sie die Volkswirtschaften am Uebersteigen des Flusses. Eigene Gegenstöße stießen stellenweise tief in die Flanken des Feindes hinein und brachten ihm schwere Verluste bei. Auch hart westlich Ditsa scheiterten Volkswirtschaftliche Durchbruchversuche am Widerstand unserer Truppen, die sich bei den Kämpfen in diesem Gebiet das unüberwindliche Urwaldgelände zunutze machten.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges einigermaßen wieder ausgeglichen haben. Angehende Werte sind durch den Krieg vernichtet, und zwar in der ganzen Welt. Dies nicht nur durch direkte Waffengewalt, auch die Neutralen haben beträchtlich große Wirtschaftsschäden zu verzeichnen. Alle Völker der Erde werden nach diesem Kriege ihre Wirtschaft neu aufbauen müssen. Das kann nur geschehen durch angelegte Arbeit. Das Volk, das in dieser Beziehung am entschlossensten vorgeht und am raschesten Erfolge erreicht, wird mit der Festigung der inneren Kaufkraft seiner Währung auch eine entsprechende Bewertung seiner Währung im Ausland erreichen. Das ist der einzige Weg, zu einer neuen Währungsordnung zu kommen. Krediten und aufbauen, heißt die Parole.

Westlich Wilna fühlten die Sowjets mit härteren Kräften beiderseits der nach Nordwesten führenden Straße vor. Sie wurden von unseren Sicherungen abgewiesen. Schnelle Verbände brachen im energischen Gegenstoß tief in den Rücken des Feindes ein. Sie vernichteten dort 30 Pak- und Infanteriegeschütze, sieben Granatwerfer und sonstige Waffen. Weitere 21 Geschütze, 12 Granatwerfer, 27 Maschinengewehre sowie zahlreiche Gefangene verlor der Feind bei den Kämpfen östlich der Straße Kaun—Dünaburg. An unserer südlich und südöstlich vor Dünaburg aufgestellten Stützstellung setzte der Feind seine Anstrengungen, einen Durchbruch zu erzwingen, vergeblich fort. Aus an zwei Stellen erzielten Einbrüchen warfen ihn unsere Gegenstöße sofort wieder hinaus.

An den nördlich anschließenden Sperrriegeln zwischen der Düna und Pleskau versuchten die Volkswirtschaften vor allem, ihre Einbruchsstellen bei Dopschtsa auszuweiten. Die mit starken Infanterie, Panzer- und Schlachtfliegerkräften geführten Angriffe scheiterten. Eigene Vorstöße zur Verengung des Einbruchstraums sind im Gange.

Unsere Luftwaffe vernichtete bei der Unterstützung der Fernverbände in den Räumen von Grodno und Dopschtsa zahlreiche Panzer, 28 Geschütze und rund 240 Fahrzeuge. In Luftkämpfen vernichteten unsere Jäger bei der Abwehr harter sowjetischer Flugzeuggeschwader 88 Flugzeuge. Neun weitere brachte die Flakartillerie zum Abbruch.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz lag das Schwergewicht der Kämpfe im mittleren Abschnitt. Im Raum von Vogliodon drangen eigene Stoßtruppen wiederholt in die Trümmer der Stadt vor. Sie führten dort einen erfolgreichen Kleinkrieg und sprengten Waffen und Material. In den Abschnitten weiter östlich bis nach Citta di Castello brachen die schweren Angriffe der Anglo-Amerikaner im wesentlichen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Westlich Arezzo besetzten unsere Truppen neue Höhenstellungen und überließen dem Gegner die tauchenden Trümmer der völlig zerstörten Stadt. In den beiden Küstenabschnitten blieb es bei heftigen Kämpfen.

Finnische Front wieder stabilisiert

DNB Helsinki, 17. Juli. „Helsingin Sanomat“ äußert sich im Verlaufe zur derzeitigen militärischen Lage Finnlands. Seit der Aufgabe Murpuris, die vor vier Wochen erfolgte, wurde der sowjetische Angriff gegen Finnland auf der ganzen finnischen Front aufgehalten, und nur kleinere begrenzte Erfolge konnten noch bei unvergleichlich großen Opfern des Feindes an Menschen und Material erzielt werden. Entscheidend aber für die finnische Verteidigungskraft ist die Tatsache, so erklärt „Helsingin Sanomat“ abschließend, daß die vorübergehende Wärmung der ersten Kampfpause nunmehr restlos überwunden und die finnische Front auf der ganzen Linie stabilisiert ist.



Schwere Abwehrkämpfe in der Normandie

Gefangenennachrichten bezogen die hohen blutigen Verluste des Feindes

DNB Berlin, 17. Juli. Die Normandie stand am Sonntag im Zeichen schwerer Abwehrkämpfe. Im Ostteil des Invasionsbrückenkopfes griffen die Briten aus ihrem Frontvorsprung am Odonbach mit starken Kräften nach Süden und Südwesten an. Sehr schweres Trommelfeuer zahlreicher Land- und Schiffsartillerie ging dem Ansturm voraus. Die Vorhölzer selbst wurden durch Panzergruppen mit Flammenwerfergeräten unterstützt. Zwischen Kallot und Gaurus konnte der Feind unter sehr schweren Verlusten geringfügige Geländegewinne erzielen. Weiter sehr starke Kräfte leiteten die Briten an der Westseite des Frontvorsprungs am Odonbach zwischen Gaurus und Teles-Brezeville an. In zwei Stellen brachen sie schließlich in unsere Linien ein. Wichtige Gegenangriffe warfen den Feind jedoch wieder zurück. Die Kämpfe zur vollständigen Wiederherstellung der alten Linien sind noch im Gange.

Auch im Süden der Cotentin-Halbinsel war der Gegner sehr aktiv. Der Raum von St. Lo, der für die Nordamerikaner die gleiche Bedeutung wie der Abschnitt von Caen für die Briten besitzt, wurde von Osten und Norden erneut scharf angegriffen. Die Schwerpunkt lagen hart nördlich der Straße Vaux-St. Lo und nördlich der Stadt im Abschnitt zwischen Vire und Taute. Sehr schwere Kämpfe entwickelten sich auf den Höhen südwestlich von Pont Hebert und südlich des Waldes von Hommet. Der Gegner konnte östlich St. Lo geringe Vorteile in Richtung auf St. Croix de St. Lo erzielen. Hier und südlich des Waldes von Hommet sind eigene Gegenangriffe zur Vereinigung feindlicher Einbrüche im Gange. Insgesamt schossen unsere Truppen wieder 20 feindliche Panzer ab. Durch ihren hartnäckigen Widerstand verhinderten sie tiefere Einbrüche und brachten dem Feind hohe blutige Verluste bei. Ein britischer Gefangener, der bei Kallot in unsere Hände fiel, sagte aus, daß bei dem Angriff auf Kallot rund die Hälfte aller Angreifer gefallen oder verwundet worden sei. Von seiner Kompanie seien nur 12 Mann von 115 zurückgekommen. „Das deutsche Abwehrfeuer war mörderisch und in den Nahkämpfen sind uns die Deutschen hart überlegen. Ich bin froh“, so schloß er seine Aussage, „daß ich aus dieser Hölle mit dem nackten Leben davon gekommen bin.“ Unter den Gefangenen befand sich auch ein Franzose in britischer Uniform, der noch vor einigen Wochen in einem deutschen Gefangenenslager gearbeitet hatte. Er meldete sich und erklärte bei seiner Vernehmung, daß er von den Briten sofort eingezogen wurde. Er habe aber die erste Gelegenheit gesucht, sich gefangen zu geben. Auch die Nordamerikaner sind durch ihre sehr hohen Ausfälle zu Notmaßnahmen gezwungen worden. So fiel im Raum St. Lo eine Einheit in unsere Hand, die im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten des Feindes unmittelbar aus den USA gekommen war. Einer der Gefangenen hatte vor genau 14 Tagen Neuzoo zu Schiff verlassen, war einen Tag in England gewesen, in der Nacht zur Front gekommen und am nächsten Morgen bereits in Gefangenschaft geraten. Die Tatsache, daß dieser Erfolg unmittelbar aus den Vereinigten Staaten kommt und ohne Schulung in den süd-englischen Lagern sofort der Front zugeführt werden muß, läßt Rückschlüsse auf die Höhe der Verluste der nordamerikanischen Truppen zu. Die Zwangstransferierungen im Bereich der Cherbourg-Halbinsel unterstreichen die Schwierigkeiten der Nordamerikaner. Im Bereich der Stadt Cherbourg zogen sie alle französischen Männer im Alter von 19 bis 36 Jahren ein. Die Rekrutierung erfolgt unter hartem Druck und unter der Drohung, daß man sonst keine Lebensmittellieferungen, wie die Gefangenen auslogten, erhält.

Schlacht bei Caen neu entbrannt

DNB Berlin, 17. Juli. Die am Sonntag neu begonnene schwere Angriffe der Briten im Raum südwestlich von Caen haben nur die Aufgabe, den Hauptangriff auf breiterer Front durch Schaffung günstiger Ausgangsstellungen vorzubereiten. Um dieses Ziel rasch zu erreichen, setzt der Gegner die Masse seiner Land- und Schiffsartillerie ein. Sehr schweres Feuer ging am Samstag auf unsere, den feindlichen Frontvorsprung am Odon umklammernden Spermlinien nieder. In der Nacht zum Sonntag trat dann der Feind zum Angriff nach Süden und Südwesten an. Die Lage der Schwerpunkte wechselt, zeigt, daß die Briten zunächst ihre Westflanke klar sehen wollen. Diesmal verlor sie den Hauptstoß an die Straße Caen-Villers-Bocage. Gleichzeitig setzten sie

im Abschnitt Kallot-Gaurus Entlastungsangriffe nach Süden an. Unter dem Lichte zahlreicher Scheinwerfer und Leuchtgranaten stießen als erste Welle britische Panzer vor. Sie rückten, von Flammenwerfertruppen begleitet, langsam im Trichterfeld vorwärts in Richtung auf die kleinen Drischalten Riff, Sandy und Ronero. Mit auf kürzeste Entfernung legten eigene Panzer und Rahtampwagen über 20 von ihnen außer Gefecht. Neue Kampfwagen hoben sich an den breisenden Bränden vorbei weiter vor. Unsere vorbestimmte Linie gab zunächst etwas nach, dann aber traten unsere Truppen zu Gegenrücken an und warfen den Feind zurück.

Trotz ihrer erheblichen Verluste hielten die Briten den ganzen Sonntag über zäh an ihrem Angriffsplan fest. Wieder setzte schweres Artilleriefeuer über das Gelände hinweg, und wieder rückten Infanterie und Panzer. Mehrere Male wechselten die Trümmer einiger kleiner Dörfer ihre Besitzer, bis es unseren Truppen schließlich gelang, unter Abwurf weiterer 30 Panzer den Feind zu Boden zu zwingen. Das Ringen spielt sich immer noch in dem gleichen Trichterfeld ab, das bereits vor zwei Wochen bei der Bildung des feindlichen Brückenkopfes am Odonbach umkämpft wurde. Weitere eigene Gegenangriffe führten zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen.

Im Westteil des Invasionsbrückenkopfes war der feindliche Druck schwächer. Die Nordamerikaner hatten hier in den letzten Tagen so erhebliche Verluste, daß sie sich am Sonntag auf örtliche Angriffe im Raum von St. Lo beschränken mußten. Die Vorhölzer erfolgten von Osten und Westen mit den Schwerpunkten bei La Lucerne, Pont Hebert und Les Camps de Losque. Nur südlich des Waldes von Hommet

gelang es dem Gegner, am Lozonbach einige Keller nebeneinander vorzutreiben. Der geringfügige dabei erzielte Geländegewinn ist aber für die Lage im Kampfraum von St. Lo bedeutungslos. Zusammen mit den hier vernichteten feindlichen Panzern brachten unsere Truppen im Laufe des Sonntags 82 britische und nordamerikanische Kampfwagen zur Strecke.

Der finnische Wehrmachtbericht

DNB Helsinki, 17. Juli. Der finnische Wehrmachtbericht von 17. Juli hat folgenden Wortlaut:

Auf der karelischen Landenge wehrten unsere Truppen einen feindlichen Angriff südwestlich von Juntala ab. Die Suomalai wurde der Feind aus einer Einbruchsstelle im Gegenangriff zurückgeworfen. Aus weitere mit starken Kräften unternommene Versuche der Sowjets, seine Brückenkopfbildung zu erweitern, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt dabei bedeutende Mannschafverluste.

Nordöstlich des Ladogasees wurden in Richtung Wäskanta heftige, erfolglose Nahkämpfe ausgetragen. In Richtung Konna und Toimola vertrieben unsere Truppen ihre Stellungen durch erfolgreiche Gegenangriffe an verschiedenen Abschnitten. Allen bei Suojärvi gewann der Feind bei bedeutenden Verlusten etwas Boden.

In den Nahkämpfen bei Porajärvi hatte der Feind Verluste von mindestens 600 Mann.

Eigene und deutsche Luftstreitkräfte bombardierten feindliche Truppenansammlungen bei Kusalmi. Gestern abends führten die Sowjets mit starken Kräften einen Luftangriff auf das Hafengebiet von Kotka aus. Es entstand Materialschaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste.

Finnische und deutsche Jäger sowie unsere Bodenabwehr brachten insgesamt 14 feindliche Flugzeuge, davon sechs über Kotka zum Absturz.

„Der Krieg gegen euch ist Selbstmord“

Von H-Kriegsbericht Walter Duhrow

DNB ... 17. Juli. (H-K.) Georg Joop gehört zur 43. englischen Infanteriedivision, die in den für den Gegner so verheerenden Kämpfen um Kallot, südwestlich von Caen, eingesetzt war, um einen Durchbruch durch die von H-Regimenten ab verteidigten, der Orne vorgelagerten Stellungen zu erzwingen. Er und seine Kameraden rannnten vergebens gegen die deutschen Grenadiere an. Nun ist er in Gefangenschaft und verfährt ein um das andere Mal, wie froh er ist, daß der Krieg für ihn zu Ende ging. Er weiß nicht, wofür er kämpft, und gibt das auch ohne Beschönigung zu. „Wir sollten Frankreich von den Deutschen befreien ...“ Was bedeutet Frankreich für Hitler Joop?

Der Gefangene ist 18 Monate Soldat. Aber er ist nicht Soldat aus innerer Überzeugung oder aus innerem Drang geworden — sondern aus Not und Hunger. Juvor war er Landarbeiter und zwischenzeitlich auch Bürohelfer. Und er verdient in der Woche ganze 25 Schilling! Das war zum Leben zu wenig — und zum Sterben zuviel. Er lebte in ärmlichen Verhältnissen und hat mehr als einmal voll Reib auf die herrlichen Koden auf fahrbaren Wagen der Londoner Gesellschaft gebildet, die mit Schuld daran trägt, daß die britische Insel in diesen Krieg gezogen wurde. Die meisten Angehörigen seiner Kompanie — je fünf Joop — seien ehemals Handarbeiter gewesen und wie er Soldat geworden, weil sie hofften, als Soldaten mehr zu verdienen und bessere Verpflegung zu erhalten.

Mit 138 Mann war seine Kompanie bei Kallot zum Kampf angetreten — nach Stundenlangem, mörderischem Trommelfeuer aus englischen Geschützen. Ganze 14 Mann haben diesen Angriff überstanden und sind nun in deutscher Gefangenschaft. „Dieser Krieg gegen euch ist Selbstmord!“ sagt er — und lüchelt seine Kameraden. Sie halten nichts von der Materialüberlegenheit, auf die die englische Armeeführung alle Hoffnungen setzt. „Hitler Joop bedauert sich für die menschliche Behandlung, die er und seine Kameraden erfahren haben, nachdem sie gefangen genommen worden waren. Und sie sind allesamt ihren Offizieren mehr als gram, die ihnen erzählten, daß die Deutschen alle Gefangenen erschließen. Kollitt? Europa? — Es sind ihnen ferne Begriffe. Sie wissen nur eines: Sie müssen bluten, sie müssen sich von den deutschen Grenadiern zusammenschließen lassen. — Wofür? Davon wissen sie nichts.“

DNB Stockholm, 17. Juli. Die deutschen Truppen leisten bei St. Lo fanatischen Widerstand, muß United Press nach „Kya Dagligt Allehanda“ in einem Bericht aus dem alliierten Hauptquartier feststellen. Zwischen Vaux und St. Lo seien die amerikanischen Angriffe in eine kritische Phase geraten und müßten als besonders verlustreich bezeichnet werden. Die USA-Truppen müßten unter besonders ungünstigen Verhältnissen in einem Gelände kämpfen, das zum größten Teil aus kleinen Feldern besteht, die von Deichen und Kanälen umgeben seien. Man könne nur langsam und unter großen Strapazen vorgehen. Der deutsche Widerstand sei „vollkommen fanatisch und erbittert“. Der United-Press-Korrespondent Soerel erklärt, daß die Deutschen sich „so schlagen wie nach nie“. Ein Vordringen könne nur erfolgen, wenn von den Amerikanern keine Rücksicht auf die Verluste genommen werde.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Führerhauptquartier, 17. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Bernhard Sieber, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, geboren am 24. Februar 1905 in Bönnigheim, Kr. Ludwigsburg, als Sohn des Kaufmanns Bernhard S.; Hauptmann d. R. Hans Rothmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren 1899 in Oldenburg, als Sohn des Tischlermeisters M., er ist im Zivilberuf Hauptassistentenrendant; Gefreiter Stefan Wina, in einem württembergisch-badischen Gebirgsjäger-Regiment, geboren 1915 zu Ludendorf, Kr. Leoben (Steiermark), als Sohn des Bergarbeiters M., im Zivilberuf ist er Maler.

Zwei Schwestern mit dem EK II ausgezeichnet

DNB Berlin, 17. Juli. Zwei weitere Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes sind für vorbildlichen Einsatz im Afrikafeldzug mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Die Deutschen Rote-Kreuz-Schwester Hanna Weber und Geselinde Wina, die von den ersten Tagen des Krieges an im Feld einsetzten, begleiteten unsere Truppen auf ihrem Vormarsch, bis an die El-Alamein-Stellung, wo sie auf vorgehobenen Posten unermüdet und pflichtbewußt die Verwundeten pflegten. Bei einem Überfall feindlicher Flieger bewiesen die beiden Schwestern ein besonderes Maß an Mut und Hilfsbereitschaft.

Ein schönes Geschenk.

„Erzählung von Theodor Heinz Köhler.“
 „Dir bleibt das Gesicht noch stehen“, sagte ihre Mutter. Marie antwortete nicht. Sie stand vor dem Spiegel, den an der Wand hing. Weiß war die Schleife, die sie sich in ihr Haar gebunden hatte.
 „Das willst du bloß damit?“, fragte die Mutter. „Du bist doch kein kleines Mädchen mehr.“
 Marie bereute ihre Krone aus und dehnte sich. Darüber lächelte sie das Gesicht an, das ihr aus dem Spiegel entgegen sah. Einmal war eine Zeit, da trug sie die Schleife in ihrem Haar. Sie hatte Marie stolzer Tage erlebt. Nun waren sie darüber. Seitdem lag die Schleife im Schrank.
 „Wißt du mir nicht antworten?“
 Weit stand das Fenster offen. Von draußen drängten die Hühnerwipfel der Kiefern herein; sie tanzten im Wind hin und her. Marie sah hinaus.
 „Du weißt nicht, was du nun sollst“, sagte die Mutter. „Du nichts hast du Ruhe. Warum gehst du nicht mehr zu deiner Freundin?“
 Das Mädchen nahm die Schleife aus dem Schrank. Noch immer sah sie zum Fenster hinaus. Rufe, heiteres Lachen klangen von der Straße herüber.
 Marie legte die Schleife in den Schrank zurück.
 „Warum ziehst du nun ein anderes Kleid an?“ fragte die Mutter nach einer Weile.
 „Ich will zur Post. Vielleicht ist etwas für uns da.“
 Die Mutter legte das Bügeleisen auf den Porzellanuntertisch. „Nein? Am Abend? Seit wann fragen wir abends nach der Post?“
 „Doch mit Vati immer“, sagte Marie.
 „Ja, aber wozu müßt du ein anderes Kleid anziehen? Ist das blau nicht gut genug?“
 Marie lang leise vor sich hin, während sie sich umzog. Als sie nach der Uhr sah, verstummte sie plötzlich. „Ich geh jetzt“, sagte sie.
 „Geh zum Abendessen zurück“, rief ihr die Mutter nach. „Wahrscheinlich Vati schimpft sonst.“ Sie hörte, wie die Schritte der Mädchen draußen auf dem Kies sich verloren. Dann setzte sie sich an den Tisch, der neben ihrem Bügelbrett stand, und las vor sich hin.

Troll, der Hund, ließ dem Mädchen durch den Wald voraus. Von Zeit zu Zeit rief Marie ihn. Es schlug jedes Uhr vom Richturm, und sie verlangte ihre Schritte.
 Vor sechs Uhr kam er nie, das wußte sie. Sie durfte nicht zu schnell gehen, sonst war sie zu früh an der Post. Dort standen sicher die Mädchen. Aber auch zu langsam gehen durfte sie nicht. Wenn es die Mädchen sehen würden? Jedoch; konnte sie hier nicht spazieren, wie es ihr beliebte? Der Abend war klar und mild. Glück sie nicht, um Troll auszuführen. Sie rief ihn.
 Vielleicht würde er grinsen, vielleicht sogar stehenbleiben und ihr die Hand geben. Nein, stehenbleiben würde er doch nicht. „Guten Abend, Marie“, würde er sagen und sonst nichts. Er hatte seine Gedanken immer anderswo, bei seiner Arbeit, man sah es ihm an. Wo blieb bloß Troll? Marie sah sich um. Leer war es unter den Linden der Straße, kein Mensch zu erblicken. Vielleicht war er weggefahren? Aber sie hatte ihn in den letzten Tagen immer gegen sechs Uhr an der Post gesehen. „Troll, komm!“ Rühl war der Wind, Marie froz.
 Nun lag die Post schon vor ihr, und nur die Mädchen standen dort. Sie riefen. Marie zog ihre Stirn kraus. Wer sagte denn, daß sie zur Post wollte? Aber sie konnte nicht mehr abbiegen.
 Da stand sie nun unter den Mädchen. „Was hast du, Marie? Du bist so still.“ Doch sie immer von Alledem sprechen mußten! Nein, Marie fand es absehnlich, und überhaupt; daß sie so standen. Warum warteten sie eigentlich?
 „Da kommt er“, sagte eines der Mädchen.
 Ja, er kam. Marie vergaß fast zu atmen. Er kam die Straße herunter, mit seinen langen Schritten, die sie so gut konnte. Er ging an den Mädchen vorüber in die Post hinein. Er hob den Kopf nicht, er hatte es wohl wieder mit seinen Gedanken.
 „Was er für schönes Haar hat!“ sagte ein Mädchen.
 „Komm, Troll, wir gehen“, rief Marie.
 Sie ging den Waldweg hinauf. In der Tasche ihres Mantels hielt sie die kleinen Hände geballt. Sie wußte nicht, weshalb. Eine Droschel sang, und es war so traurig unter den Kiefern. Ein wenig vornübergebeugt stapfte sie dem Haus entgegen. Sie schaute sich nicht ein einziges Mal nach Troll um. Auf dem Abendbrotisch lag ein Mädchen an ihrem Platz.

„Wißt du es gar nicht einmal antehen?“ fragte ihr Vater. „Ich dachte, es würde dir eine Freude machen.“
 Marie öffnete es. „Na“, sagte ihr Vater, „hab ich deinen Geschmack getroffen?“ Es war ein langgewünschtes Buch. Nun sah sie es fremd an.
 „Sie ist so obdunkelt“, meinte die Mutter, während sie den Tisch abräumte.
 Marie ging in ihr Zimmer. Weit offen stand das Fenster. Der Duft des Gartens drang herein. Aber es war alles so traurig.
 „Marie, du könntest die Stiefkutte aus dem Garten holen“, rief die Mutter.
 Marie ging hinaus, ging langsam zwischen den Beeten straßenwärts.
 „Guten Abend, Marie!“ sagte da eine Stimme.
 Sie kannte sie gut. Marie stand zwischen den Beeten, ratlos, verwirrt, und sie dachte: nun habe ich wieder ein totes Gesicht.
 „Sie wollen zu meinem Vater?“ fragte sie t. um.
 „Ach“, sagte der junge Mann, „ich weiß es selbst nicht recht, vielleicht, aber nun habe ich Sie ja getroffen. Ich bringe den Hund zurück. Er tauchte in meinem Garten an und ging nicht wieder.“
 „Troll? Ja, ich war mit ihm an der Post.“
 „So? Aber ich sah Sie heute nicht... sonst sehe ich Sie immer.“
 Sie antwortete nicht. Sie streichelte Troll, der sich an sie drängte. Die schön der Abend war, mild und warm!
 „Nun muß ich aber wieder gehen“, sagte der junge Mann. „Ich meine, wir sehen uns ja jetzt öfter, unten am See... Ich werde Ihren Vater darum bitten, daß wir alle zusammen einmal segeln...“
 Sie wandte sich um, als er ging, aber dann blieb sie stehen und sah ihm nach, lange, sehr lange.
 „Und die Stiefkutte?“ fragte ihre Mutter später. Ach, Marie mußte sie erst holen, Troll war schuld, er war wieder einmal fortgelaufen.
 „Doch nur, wie sie in ihrem Zimmer liegt“, sagte ihr Vater, als er noch mit seiner Frau zusammensaß.
 „Na“, kam es von des Mädchens Mutter, „sie hat auch allen Grund dazu: ein so schönes Geschenk, das Buch...“

Die Kämpfe um Saipan

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Zu den Kämpfen in Saipan...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Zu den Kämpfen in Saipan...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Zu den Kämpfen in Saipan...

Der Bericht schließt mit einem erneuten Hinweis auf die...

große Rolle, die die Luftwaffe auf beiden Seiten während...

Neuer japanischer Marineminister

Der neue japanische Marineminister Admiral Omura ist aus...

Der neue japanische Marineminister Admiral Omura ist aus...

Großer Geldraub. 105 Millionen Franken wurden aus einem...

Ein Volksfeind ausgemerzt. Der Viktor Kroll aus Antonien...

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber. (Voll.) Keiner weiß so recht...

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber. (Voll.) Keiner weiß so recht...

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber. (Voll.) Keiner weiß so recht...

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber. (Voll.) Keiner weiß so recht...

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber. (Voll.) Keiner weiß so recht...

„Luki-Luki“-Männer gegen Jagdbomber. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Aus Stadt und Land

Montag, den 18. Juli 1944

Montagsausgabe 3.19 Uhr, Montagsausgabe 19.54 Uhr.

Mehlversorgung bis zur neuen Ernte gesichert

Mehlversorgung bis zur neuen Ernte gesichert. Die Landwirtschaft hat zum Ende...

Eine Neuerung: Jahresfahrkarten bei der Reichsbahn

Eine Neuerung: Jahresfahrkarten bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahn...

Zu den Reiseeinschränkungen der Reichsbahn. An den Jahresfahrkarten...

Deckungsfront. (Erdöllicher Unglücksfall.) Bei der Arbeit an der...

Stuttgart. (Verkehrsunfall.) Am 13. Juli ist ein 44 Jahre alter Knabe...

Stuttgart. (Verkehrsunfall.) Am 13. Juli ist ein 44 Jahre alter Knabe...

KEINE NACHRICHT Roman von Karl Rühmiger VON HANNES FRAMM

(8. Fortsetzung)

Es war nicht ganz gelogen — die Maschine hatte eine Überholung...

Framm fuhr mit der Eisenbahn hinüber nach Jerusalem, wo die...

Als Framm von seinem mit Spitzendächchen verzierten Kolben...

Der braune Jüngling war inzwischen ebenfalls eingestiegen...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

Die Kämpfe um Saipan, 17. Juli. (Voll.) Keiner weiß so recht...

handschriftlichen englischen Vermerk: „— bittet Ritter Framm...

„Ja, das ist Kuda. Wenn Sie wollen, Herr Framm, nehme ich...

Framm nahm das dankend an. Am nächsten Nachmittag fuhren...

Der Konsul heuerte seinen Wagen leih, es war ein Amerikaner...

„Was... das gehört zum Beruf. Man kommt wenigstens über...

„Aha“, rief der Konsul heiter. „Gold graben! Natürlich.“

„Aber was glauben Sie denn, Ritter Framm, wir wollen genug...

Am Nachmittag darauf machte Framm dem deutschen Konsul...

Die Bedeutung des Kleingartenwesens

Stuttgart. Der Landesbund Württemberg-Hohenzollern der Kleingärtner im RDK hielt über das Wochenende in Stuttgart eine von staatlichen und städtischen Dienststellen und Vertretern der Organisation zahlreich besuchte Tagung ab, bei der alle Fragen des Kleingartenwesens, das gerade in unserem Gau in den letzten Jahren einen sehr starken Aufschwung genommen hat, erörtert und durch sachliche Vorträge den Tagungsteilnehmern neues Rüstzeug mit auf den Weg gegeben wurde.

Über die Bedeutung des Kleingartenwesens, Förderungsmaßnahmen des Reiches, der Länder und Städte sowie über das Deutsche Kleingartenrecht sprach sodann Ministerialrat Wilhelm Gisberg, Berlin. Er betonte, daß der Staat sich der Bedeutung des Kleingartenwesens für das Staatswohl und für das Wohl des einzelnen, wie auch der politischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung voll und ganz bewußt sei. Es dürfe deshalb nicht, wie in anderen Ländern, eine kleine Oberschicht sich ausschließlich in den Besitz des Bodens setzen. Jeder einzelne, der für die Nation gekämpft und gearbeitet habe, habe Anrecht am deutschen Boden. In ernährungswirtschaftlicher Beziehung führe der Besitz eines Kleingartens zu dem Ergebnis, daß zwar nicht der Quantität wohl aber der Qualität nach als von den Kleingärtnern oft hochwertigere Gemüse erzeugt werden als vom Berufsgärtner. Auch dürfe nicht übersehen werden, daß ein Element der gesamten Ernte aus Gemüse und Obst von den Kleingärtnern gezogen werde. Zum Schluß erläuterte Ministerialrat Gisberg das Deutsche Kleingartenrecht, das dazu diene, das Kleingartenwesen in jeder Form zu fördern.

Der Beauftragte des Gauleiters als Gaunohnungs-Kommissar, Regierungsbaudirektor Bohnerz, gab hierauf durch zahlreiche Lichtbilder ergänzte Darlegungen über Planung und Dauergartenanlagen, das Deutsche Wohnungsbauwesen und die Stellung von Behelfsheimen im Gau Württemberg. Nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen, sondern auch in sozialpolitischer Hinsicht ergebe sich die gebieterische Forderung, daß ein möglichst hoher Prozentsatz des Volkes am deutschen Mutterboden teilhaftig werde. Auf Grund der Luftkriegserfahrungen, so führte

der Redner weiter aus, sei es notwendig, die Grünflächen bis in das Kerngebiet der Städte hineinragen zu lassen, d. h. also, daß die Dauerkleingärten in die Wohnsiedlungsgebiete der Bevölkerung eingeordnet werden müßten. An die Gemeinderäte sei vom Gaunohnungs-Kommissar die Weisung ergangen, den Landesbund der Kleingärtner Württemberg-Hohenzollern in jeder Weise zu unterstützen, da dieser den Gemeinden bei Durchführung und Anlage von Dauerkleingärten in jeder Weise behilflich sei, so namentlich bei der Auswahl geeigneten Geländes. Die Selbst- und Gemeinschaftshilfe sei überhaupt die einzige Möglichkeit, alle die dafür erforderlichen Aufgaben durchzuführen.

Den gegenwärtigen Stand des Kleingartenwesens in Württemberg beleuchtete Landesbauinspektor Schaefer. Die Hauptaufgabe des Landesbundes bestehe darin, allgemein als Treuhänder des Reiches das Kleingartenwesen in Württemberg zu fördern. Damit der Landesbund allen seinen Pflichten nachkommen könne, sei in den Förderungsbestimmungen des Reiches vorgesehen, daß er das Gartenland von den Gemeinden in Zwischenpaacht erhalte, dadurch werde den Gemeinden oder sonstigen Eigentümern viel Verwaltungsgeld erspart, außerdem sei die Organisation eher in der Lage, dafür Sorge zu tragen, daß das Land ordnungsgemäß bewirtschaftet, der vorzuziehende Pflanzensatz und die Schädlingsbekämpfung generell durchgeführt und die Gesamtanlage in gutem Zustande erhalten bleibe. Der Landesbund, dessen Mitgliederzahl vom 1. 1. 44 von 307 Mitgliedern und drei Untergliederungen bis zum 1. 7. 44 auf über 14 000 Mitglieder mit 29 Untergliederungen gestiegen ist, werde die ihm gesteckten Ziele zu erreichen suchen.

In seinem Ausblick begrüßte der Reichsbauinspektor Stadtrat Kaiser-Berlin, die ausgezeichnete Zusammenarbeit des Landesbundes mit der Partei und den Behörden und entwarf nochmals in gedrängter Kürze ein klares Bild der gewaltigen Leistungen, die der Reichsbund der Kleingärtner bisher geleistet hat, und der noch größeren Aufgaben, die ihm auf den Kleingartenwesen umschließenden Gebieten noch bevorstehen, vor allem aber das große Ziel, jeder vierten deutschen Familie den Besitz eines Kleingartens zu ermöglichen.

Heilbronn. (Gefängnis für Doppelehe.) Ein 50 Jahre alter, vorbestrafter Mann aus Heilbronn hatte eine zweite Ehe eingegangen, obwohl seine erste noch nicht geschieden war. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis und Kostentragung verurteilt.

Heilbronn. (Drillinge.) In einer Heilbronner Klinik kamen gesunde Drillinge, zwei Mädchen und ein Junge, zur Welt. Der Vater, Wilhelm Kuppel, steht an der Front.

Oettingen, Kr. Balingen. (Schusswaffe in Kinderhand.) Dieser Tage handelte ein elf Jahre alter Junge in Abwesenheit der Eltern an einer geladenen Pistole, bis sich ein Schuß löste und die Kugel dem am Tisch sitzenden gleichaltrigen Kameraden in den Leib drang, so daß seine sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Wendelheim, Kr. Tübingen. (Sturz in der Scheuer.) Beim Heuabladen stürzte ein Junge vom Barn auf die Tenne und erlitt außer einem Schädelbruch einen dreifachen Rippenbruch. In bedenklichem Zustand wurde er in die Chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht.

Ulm. (Gebiets-tagung.) Die Führerinnen des BDM-Kreis „Glaube und Schönheit“ aus 12 Bannern des Gebiets kamen in Ulm zu einer Tagung zusammen, welche die Schulung und Ausrichtung für die kommenden Aufgaben zum Inhalt hatte. Dabei konnte die Gebietsbeauftragte des BDM-Kreis, Margret Huber, die Gebietsmitarbeiterin Marianne Rupp begrüßen.

Ulm. (Ausstellung eröffnet.) Im Konzertsaal wurde im Beisein von Kreisleiter Kronmüller die Ausstellung über „Das betriebliche Beschäftigtenwesen“ eröffnet. Dabei sprach Gaubereichsleiter Schöfer über das Werden dieser Schau.

Ulm. (Das Ritterkreuz überbracht.) Der Kommandeur eines Fliegerhorstes begab sich zusammen mit Kreisleiter Kronmüller zur Witwe des nach dem 47. Feindflug gefallenen Oberfeldwebels Reinhard Kigen, um ihr im Namen des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht des Reiches das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu überbringen. Kreisleiter Kronmüller übermittelte der Frau die Grüße und Wünsche der Partei.

Friedrichshafen. (Beim Hantieren mit einer Brandbombe getötet.) Die Nichtbeachtung der Warnung, beim Anfliegen von feindlichen Fliegerbomben diese nicht zu berühren, sondern der zutragenden Bedrohung Weidung zu machen, hat ein Menschenleben gekostet. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der eine gefundene Brandbombe an sich genommen hatte, handelte an ihr herum. Als er sie dabei gegen einen Baum schlug, explodierte der Sprengkörper und der Mann erlitt tödliche Verletzungen.

Aus dem Regen. (Kind von einer „Hexe“ befreit.) Das Dorf Kellach war vor einigen Tagen Schauplatz einer „Hexenvertriebung“, wie man sie heute nicht mehr für möglich halten sollte. In einer Familie machte ein Kind seiner Mutter und Großmutter dadurch Sorgen, daß es sehr viel weinte und nachts schrie. Der Arzt konnte aber keine Krankheit feststellen. Da stellte sich eine 33 Jahre alte Frau aus dem gleichen Ort ein und wußte sofort, das Kind sei „verhext“, und zwar von einer lebigen Nachbarin. In mehrwöchiger „Behandlung“ wurde nun mit allerlei Hofuspokus die „Hexe“ aus dem Kind ausgetrieben mit dem „absolut sicheren Mittel“, eine glühende Kohle in den Urin des Kindes zu legen. Die „Hexe“ war also eines Tages aus dem Kind ausgetrieben und die Ausreiberin war mit Wurf, Speck und Obst sowie einem Geschenk von 100 Reichsmark für ihre anstrengende Arbeit reichlich belohnt. Das Gericht verurteilte die Hexenverreiberin zu drei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung und unberechtigten Ausübung der Heilkunde.

Heidelberg. (Wilhelm von Scholz Ehren doktor.) Die Philosophie Fakultät der Universität hat dem Dichter Dr. Wilhelm von Scholz aus Anlaß seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste in Sprache und Geist unseres Volkes die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen.

Koblenz. (Tödlich überfahren.) Im Rangierbahnhof wurde der betriebl. Ladefahrer Ernst Krog von einer Lokomotive erfasst und ihm beide Beine abgefahren. Krog erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Was Frauenhände aller Gauen schufen. In der Reichsausstellung „Volkstümliches Frauenhandwerk im Kriege“, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Räumen des Ehlinger alten Rathauses eröffnet wurde, zeigt, daß die deutsche Frau auch in Zeiten des Krieges von der Anspannung aller Schaffenskräfte für die Verteidigung der Heimat die Bewahrerin des heimischen Brautums und damit der Quellkräfte unserer Volkstümlichkeit ist. Vielfältig sind die formreichen, sinnvollen und materialgerechten Werkstücke von Arbeiten häuslicher Volkstümlichkeit und geben dem Betrachter hundertfache Anregung für die Heim- und Feiertagsgestaltung der deutschen Familie. In der Ausstellung sind zusammengestellt wert-

gerechte Holzschneidereien, Strich-, Baj- und Binsflechtereien, verlockendes brauchstümliches Badewerk aus alten Modellen und in knallbunten Formen, kunstvolle Blumen- und Pflanzengebilde, die anheimelnde Mythologie der Lebensbäume, Jahreszeiten und Weihnachtssymbole, reizvolle Scherenschnitte und Papierarbeiten, vielerlei Spielzeug aus allen Werkstoffen und dann das große Gebiet der zierlichen Arbeiten, die Frauen mit Hand, Garn und Wolle zuwege bringen. Zur Eröffnung der Ausstellung, die K-Gauleiter Bann in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadtgemeinde Ehlingen vornahm, gab der Leiter des Amtes Volkstum und Brautum, Reichsamtseiler Schmidt, dieser reichbestellten Schau deutschen Frauenhandwerks begeisterte Einführungs Worte zukunfts gläubiger Standhaltung mit auf den Weg.

Der Schwarzwaldverein 80 Jahre alt. Freiburg i. Br. In aller Stille feierte dieser Tage der Schwarzwaldverein als ältester deutscher Wanderverein seinen 80. Geburtstag. Rund 16 000 Kilometer bezeichneter Wanderwege, 4000 Ruhepunkte nach gegenwärtigen Stand, über 100 Rast- und Unterkunftshütten sowie Türme, Brücken, gefasste Quellen haben über-

tausenden Freude und Entspannung gebracht. Zu den Anlagen aller Art kommen die wander- und dietgemäße Erziehung, ein vorbildliches Kartenwerk, wissenschaftliche Veröffentlichungen von Rang und eine gern gelesene Zeitschrift. Hauptverein und örtliche Leitungen haben es als eine selbstverständliche Pflicht an, die Augen- und Innenarbeit während des Krieges fortzusetzen und die Verbindung mit den 3000 Soldaten-Kameraden aufrechtzuerhalten.

Württemberg erhielt das Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachtmeister Wilhelm Roth, Zugführer in einer württembergisch-badischen Aufführungsabteilung, geboren am 26. März 1916 zu Reichenbach a. d. Elz, Kreis Ehlingen.

Wien überleben einen Dieb. In Saarburg war während der Nacht ein Dieb in ein Brauereigebäude eingedrungen, um sich einen Bienerkorb zu holen. Er kam aber nicht weit, denn die Biener hielten den Dieb fest über ihn her, daß er den Korb wegwerfen mußte, vermutlich, nachdem er zahlreiche Stiche davongetragen hatte.

Rundfunk am Dienstag, 18. Juli. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Aus der Botanik: Das Kornfeld. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.45 bis 15.00: Mitternacht von zwei bis drei. 15.00 bis 16.00: Klänge aus der Welt der Oper. 16.00 bis 17.00: Unterhaltungs-Spiel. 17.15 bis 18.30: Kurzweil am Nachmittag. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Wuffl. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.35 bis 21.00: Röllinger Tänze. 21.00 bis 22.00: Melodien aus Oper und Konzert.

Rundfunk am Mittwoch, 19. Juli. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten: Erdbeben. 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.00 bis 15.30: Liebes- und Dreiermusik von Franz Schubert. 15.30 bis 16.00: Solistenmusik. 16.00 bis 17.00: Operettenkonzert. 17.15 bis 18.30: Tänzerrhythmus. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.35 bis 21.00: „Mit Wuffl geht alles besser“, eine unterhaltvolle Melodienfolge. 21.00 bis 22.00: Die bunte Stunde.

Verantwortlich für den grammat. Inhalt: Dieter Lenz in Württemberg. Vertriebsleiter: Carl. Druck u. Verlag: Carl-Verlag, Württemberg, 3. Jg. Preis 12 Pf.

Achtung Kartoffelkäfer! Verbiute, daß dieses Schild auf deinem Felde steht! Such den Kartoffelkäfer! Malde Funke, Soldat der Polizeibehörde.

Morgen Mittwoch blockweise Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 65. Zuteilungsperiode, sowie Ausgabe der Wahlkarten, ab 14 Uhr für Zelle 01, ab 15 Uhr für Zelle 02, ab 16.30 Uhr für Zelle 03, Donnerstag, 17. Juli für Block 03/05 Dorf. Vermerk Freitag 17. Juli. Ulmenfeld, 18. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Verloren ging im Stadtpark eine kleinere Schere. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. St. Auf der Alb, im Schwarzwald ob anderer schönerer Ort mit guten Bahnverbindungen werden in Jahresmiete als Erholungs- und Aufenthaltsort für 2 Personen 2 Räume, evtl. auch Kiosk oder kleine Kneipe, gesucht. Gefl. Zuschriften erbeten unter A. 2580 durch Anzeigen-Gesellschaft Fröhner & Co., Stuttgart-W, Algenstr. 82 b.

Selbstpostfachbriefe zu 100 gr. sind zu haben in der Buchhandlung Carl, Ulmenfeld.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81 sucht: Kraftfahrer und Kraftfahrzeugführer, Lohnschaffner (innen), Stenotypistinnen und Kontistinnen, Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten, Serpenterinnen und Reineinmachefrauen, Einsatz außerhalb Berlins. Unterkunft etc. wird gewährt.

Es ist zu spät, wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Nehmen Sie sich rechtzeitig unserer bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle! Überläge Familienarznei - hohe Präzisionsgenauigkeit bei Nerven- und Verdauungsstörungen. Verschlingen Sie sofort unverändertes Glasbeutchen. Verlässliche Krankenversicherung - A.G. Stuttgart, Lieke Straße 18.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung. DMV.

Nach dem warmen Bad eine kalte Dusche. Die kühlt den Körper ab und schützt vor mancher Erkältungskrankheit. Krankheiten müssen heute vermieden werden, weil unsere Arbeitskraft gebodet wird. BREITKREUZ KG, Fabrik u. Vertrieb von Asthma-Präparaten, Berlin-Tempelhof 1.

Es geht alles vorbei, es geht alles vorbei - auch die Zeit der Beschränkung für die Lieb gewordenen und gewohnte Zehnplage mit Blendax nimmt ein Ende! Nachfolendenschuld können alle Blendax-Freunde wieder unbeschränkt beliefert werden. Bis dahin aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand. Blendax-Fabrik MAIN AM REIN.

Die Kohlenkauer-Garde. Mein Freund, die wir's hiermit sagen - die Kohlenkauer-Garde trägt - verpackt sucht sie Dich zu umgarnen - drum laß Dich dringend vor ihr warnen - sparsam, Licht und Arznei - denn laß' mit ihrer Macht vorbei - Führt sie gesondertlich Dich wohl - denn Freund, sparsam auch das CHEMOSOL - doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist - so laß auch Du gefahrlos mit - denn ist es Zeit, dann wählst Dich wohl - und gurgle brav mit GUNNORL.

VAUEN Schutzmarke. „VAUEN“ pfleglich behandeln, dann wir können L.D. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Beschrieb müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN NURNBERG.

Tennis Klingen. Für heißen Bad und zarte Haut. Merke Dir vor allen Dingen, sparsam sollst Du mit Tennislingen. Diese Sporen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken stricht.

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei gesteigerter Leistungen langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die altbewährten Mittel wie Sanatogen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbestehens und Formamint zur Vorbeugung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. BAUER & CO. SANATOGENWERKE, BERLIN. Auch heute schlafen wir zu 2 Kopfkissen! Wenn man das richtig macht, ist es durchaus kein Verstoß gegen die Regel: „Wäsche einsparen - Waschmittel sparen!“ Wir legen nämlich das zweite Kopfkissen unter das Bettlaken. So bleibt der Kissenbezug sehr lange sauber und muß nicht so oft gewaschen werden. Mach's ebenso! Und wenn Du auch sonst jede vermeidbare Verschmutzung der Wäsche vermeidest, dann sei sicher: Die Seifenkarte dankt es Dir!